



Zürcher Unternehmerforum

Wertorientierungen Jugendlicher und junger Erwachsener in der Schweiz

20 JAHRE

Zürcher Unternehmerforum

Auswertungen des Schweizerischen Kinder- und Jugendsurvey COCON
im Auftrag der Stiftung Zürcher Unternehmerforum

Liebe Gäste, liebe Freunde

Die Stiftung Zürcher Unternehmerforum hat aus Anlass ihrer 20. Panel-Veranstaltung ein ganz besonderes Thema gewählt – die Zukunft unserer Wirtschaft und Gesellschaft aus der Sicht derer, die sie in den nächsten Jahren prägen werden.

Das Panel-Thema 2007, «Die Zukunft im Spiegel der Generation von Morgen – Wie junge Menschen ihre zukünftige berufliche, gesellschaftliche und politische Rolle sehen», basiert auf Auswertungen, die das Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich für das Zürcher Unternehmerforum durchgeführt hat. Finanziert wurde dieses Projekt verdankenswerter Weise u.a. von unseren Sponsoren. Der Hintergrund und die Prämissen der Auswertungen sind auf der folgenden Seite beschrieben.

In den zurückliegenden 20 Jahren hat das Zürcher Unternehmerforum sich immer bemüht, aktuelle Themen ausserhalb des «Mainstream» zu finden und sie von hochkarätigen Vertretern von Wirtschaft, Politik und Lehre diskutieren zu lassen. Eine Übersicht findet sich auf Seite 23.

Ein Blick auf die gewählten Themen zeigt, wie sehr sich nicht nur die Zeit, sondern auch die Inhalte geändert haben, die unsere täglichen Diskussionen bestimmen. Und trotzdem ist es interessant festzustellen, wie manches der Themen der letzten 20 Jahre noch heute aktuell – und teilweise wieder aktuell – sind.

Lassen Sie sich auf den kommenden Seiten auf eine interessante Reise in die Zukunft entführen, in eine Zukunft, wie sie junge Menschen an der Schwelle zu ihrem Eintritt in die Berufswelt sehen. Diese jungen Menschen sind das Rückgrat unserer Gesellschaft und Wirtschaft von Morgen – ihre Vorstellungen müssen uns interessieren.

Das Zürcher Unternehmerforum dankt allen, die es ermöglicht haben, die Panelgespräche ins 20. Jahr zu führen und immer wieder hervorragende Persönlichkeiten als Diskussionspartner zu finden, denen unser besonderer Dank gilt. Den Gästen danken wir für ihre Treue, den «Sponsoren» für ihr Engagement und Vertrauen.

Für die Stiftung Zürcher Unternehmerforum

Peter R. Bruppacher,
Gründer und Präsident

Peter Schürmann,
Mitglied

20 JAHRE
Zürcher Unternehmerforum

Sponsoren:



Zürich, im Herbst 2007

Einleitung

Das Wissen darüber, welche Werte Heranwachsende in der Schweiz als wichtig erachten, ist von besonderer Relevanz. Kulturelle Werte sind nämlich Vorstellungen über das gesellschaftlich Wünschenswerte. Indem solche Werte gleichsam als individueller moralischer Kompass wirken, geben sie Richtlinien für das eigene Handeln und die Bewertung von Ereignissen und Situationen vor. Werthaltungen leiten damit an, wie man sich in der Gesellschaft verhält.

An welchen Werten orientieren sich nun Jugendliche und junge Erwachsene in der Schweiz? Wie sehen ihre Werthaltungen aus? Gibt es Unterschiede in den Werthaltungen verschiedener sozialer Gruppen und wie lassen sich diese erklären? Drei Arten von Werthaltungen stehen im Mittelpunkt des Interesses: Erstens allgemeine, übergreifende Werthaltungen, zweitens die Bewertung der Lebensbereiche Familie, Beruf und Freizeit und drittens berufliche Wertorientierungen. Die diesbezüglichen Ergebnisse basieren auf der ersten, im Jahr 2006 durchgeführten Erhebungswelle des Schweizerischen Kinder- und Jugendsurvey **COCON** (www.cocon.uzh.ch). COCON ist die erste repräsentative und interdisziplinäre Langzeitstudie in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, die die Lebensbedingungen, Lebenserfahrungen und die psychosoziale Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen untersucht. Sie wird an der Universität Zürich, am Jacobs Center for Productive Youth Development, unter der Leitung von Prof. Dr. Marlis Buchmann durchgeführt. Die Analysen beziehen sich auf rund 1800 Jugendliche und junge Erwachsene, die zum Erhebungszeitpunkt 15 und 21 Jahre alt waren.

Dr. Irene Kriesi
Dr. Tina Malti
Prof. Dr. Marlis Buchmann,
 Autorinnen dieser Publikation

Inhalt

1. Allgemeine Werthaltungen	5
2. Bewertung von Familie, Beruf und Freizeit	9
3. Berufswerte	12
3.1 Extrinsische Berufswerte	15
3.1 Intrinsische Berufswerte	17
3.1 Altruistische Berufswerte	18

1. Allgemeine Werthaltungen

Allgemeine, übergreifende Werthaltungen können als Ideale bezüglich des Selbst verstanden werden. Sie geben Leitlinien für die Art des zwischenmenschlichen Umgangs an. Die Art und Weise, wie man mit anderen interagiert, beeinflusst wiederum die Qualität weiterer Interaktionen. Damit tragen individuelle Werthaltungen zur Konstituierung des sozialen Erfolgs und der sozialen Integration bei. Sie reflektieren gleichsam die moralische Haltung eines Individuums und tragen auf gesellschaftlicher Ebene zur Realisierung oder zur Unterlassung bestimmter Verhaltensweisen bei. Misst eine Person beispielsweise dem Wert soziale Gerechtigkeit keine Bedeutung bei, so wird sie sich vermutlich vorrangig für die Durchsetzung ihrer Eigeninteressen engagieren und das Wohlergehen anderer wenig berücksichtigen. Diese Verhaltensstrategie mag zwar mit sozialem Erfolg verbunden sein, reflektiert aber nicht notwendigerweise eine moralische Haltung, die für die Aufrechterhaltung demokratischer Grundwerte notwendig ist.

Doch an welchen Werten sollten sich Heranwachsende in einer globalisierten und diversifizierten Welt orientieren, um bestehen zu können? In der Öffentlichkeit ist neben hervorragenden Leistungen zunehmend soziales Engagement von Heranwachsenden gefragt. Diese und ähnliche Anforderungen an das Verhalten von Heranwachsenden sind mit bestimmten Werthaltungen wie beispielsweise Leistungsorientierung und sozialem Gerechtigkeitsdenken verbunden.

Zum besseren Verständnis der Komplexität von Lebenseinstellungen und typischen Verhaltensmustern von Heranwachsenden sind verschiedene Wertedimensionen zu berücksichtigen. Vier allgemeine Wertdimensionen wurden ausgewählt, denen in der Forschung ein zentraler Stellenwert zugesprochen wird: Leistung, Hedonismus, Selbstverwirklichung und soziale Gerechtigkeit.

- **Leistung** ist mit dem Erreichen persönlichen Erfolgs verbunden.
- **Hedonismus** stellt den Genuss und Spass in den Mittelpunkt des Lebenssinns.
- **Selbstverwirklichung** bezieht sich auf persönliche Weiterentwicklung mit dem Ziel, sich selbst zu entfalten und persönliche Autonomie zu erlangen.
- **Soziale Gerechtigkeit** ist eine Wertedimension, die sich hauptsächlich an anderen Personen und deren Bedürfnissen orientiert und sich auf den Erhalt sozial fairer, verbindlicher gesellschaftlicher Normen bezieht.

Die vier genannten Dimensionen sind zum einen stark mit dem Prozess der Identitätsfindung verbunden – dem Leitthema der Adoleszenz. Zum anderen sind sie aber auch von besonderer Relevanz für Heranwachsende, weil sie Werthaltungen reflektieren, die für die gesellschaftliche Integration in demokratischen Gesellschaften von grundlegender Bedeutung sind.

Auch wenn allgemeine Werthaltungen relativ stabil und situationsüberdauernd sind, können sie dennoch in Abhängigkeit der jeweiligen Entwicklungsphase, des Geschlechts, der Lebensumstände und der gesellschaftlichen Position eines Menschen variieren. Insbesondere für die Entwicklungsphase der Adoleszenz gilt, dass junge Menschen neue Rollen

übernehmen, ihre Identität herausbilden und an immer zahlreicheren Bereichen des Erwachsenenlebens teilnehmen. Identitätsfindung und gesellschaftliche Integrationsfähigkeit sind Prozesse, deren qualitative Entwicklung sich insbesondere von der Adoleszenz bis zum jungen Erwachsenenalter hin vollzieht. Die beiden Altersgruppen von 15- und 21-Jährigen sind deshalb für die Erforschung von Werthaltungen besonders interessant.

Welche allgemeinen Werte sind nun für Heranwachsende in der Schweiz besonders wichtig? Auf einer Skala von 1–10 gaben die 15- und 21-Jährigen an, wie wichtig Ihnen die vier Werte Leistung, Hedonismus, Selbstverwirklichung und soziale Gerechtigkeit sind. Abbildung 1 zeigt die Mittelwerte der vier Dimensionen im Altersvergleich.

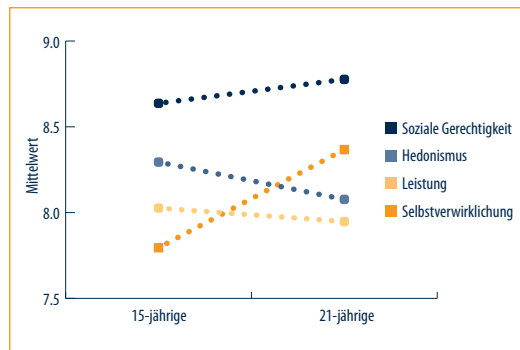


Abbildung 1 Allgemeine Werte nach Altersgruppe

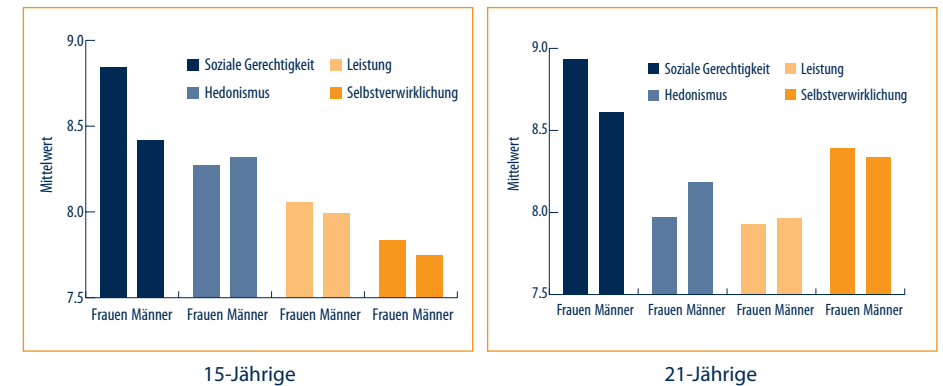
Jugendliche und junge Erwachsene messen allen vier Werten eine hohe Bedeutung bei, wobei der Wert soziale Gerechtigkeit als am Wichtigsten erachtet wird: Heranwachsende betrachten es für sich selbst als eine wichtige Aufgabe, etwas zur sozialen Gerechtigkeit in der Gesellschaft beizutragen. Auch Altersunterschiede liegen vor: Jugendliche sind hedonistischer als junge Erwachsene. Jugendliche stehen mitten in der Ablösungsphase vom Elternhaus, um persönliche Autonomie zu erlangen. Dieser Prozess geht häufig mit einer vielfältigen Nutzung des Freizeit- und Konsumangebots einher und spiegelt sich in einer höheren Wertung dieses Bereichs. Umgekehrt erachten junge Erwachsene soziale Gerechtigkeit und Selbstverwirklichung als wichtiger als Jugendliche. Im jungen Erwachsenenalter ist durchschnittlich bereits ein hohes Mass an Autonomie erlangt, womit gesellschaftliche Integration und das Ausleben der eigenen Identität zu besonders wichtigen Themen avancieren.

Neben Altersunterschieden in Wertvorstellungen finden internationale Studien auch Unterschiede zwischen Männern und Frauen. So zeigt beispielsweise die Shell-Jugendstudie* 2006 für Deutschland als auch unsere eigenen Ergebnisse zu den Berufswerten, dass männliche Jugendliche im Vergleich zu weiblichen Jugendlichen häufiger materialistisch

* Seit 1953 beauftragt die Deutsche Shell führende Forschungsunternehmen mit der Erstellung von Jugendstudien (www.shell.de).

denken. Diese materialistische Haltung geht mit einer hedonistischen Orientierung am eigenen Wohlergehen beziehungsweise dem eigenen Vorteil einher. Haben weibliche Heranwachsende in der Schweiz andere allgemeine Wertvorstellungen als männliche Heranwachsende?

In beiden Altersgruppen legen junge Frauen mehr Wert auf soziale Gerechtigkeit als junge Männer (siehe Abbildungen 2 und 3). 21-jährige Männer gewichten zudem den Wert Hedonismus stärker als Frauen. Die Unterschiede bezüglich Leistung und Selbstverwirklichung sind gering und erlangen keine statistische Bedeutung. Diese Befunde zeigen auf, dass weibliche Heranwachsende im Durchschnitt sozialere Werthaltungen haben, was mit der unterschiedlichen Sozialisation von Mädchen und Jungen zusammenhängen dürfte.



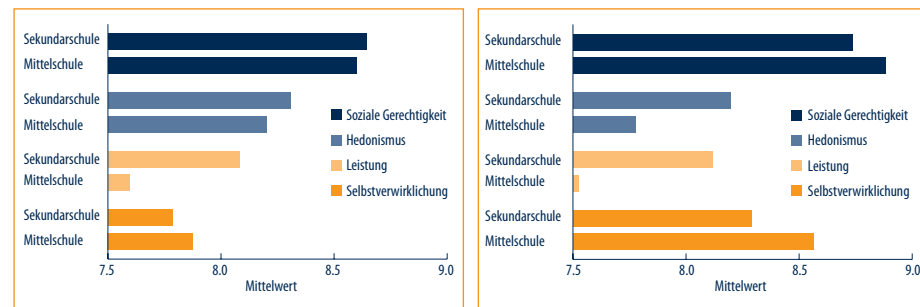
Abbildungen 2 und 3: Allgemeine Werte nach Geschlecht

Die Shell-Jugendstudie 2006 weist im Weiteren auf die Bedeutung der sozialen Herkunft für Wertorientierungen hin. So profitieren Jugendliche mit idealistischen Werthaltungen, die das soziale Wohlergehen anderer berücksichtigen, von einer privilegierten sozialen Herkunft und höherer Bildung. Gibt es auch in der Schweiz Zusammenhänge zwischen Werthaltungen und dem Bildungshintergrund junger Menschen?

Wie Abbildung 4 zeigt, sind 15-jährige Jugendliche aus Sekundarschulen im Vergleich zu solchen aus Mittelschulen leistungsorientierter. Die Unterschiede bei den anderen Dimensionen sind klein und statistisch bedeutungslos. 21-Jährige mit einem Sekundarschulabschluss bewerten Hedonismus und Leistung höher als solche aus Mittelschulen (Abbildung 5). Letztere erachten hingegen Selbstverwirklichung als wichtiger als weniger gut gebildete junge Erwachsene. Zusammenfassend sprechen diese Ergebnisse dafür, dass im jungen Erwachsenenalter stabile Unterschiede in Werthaltungen in Abhängigkeit des Bildungsniveaus vorhanden sind – ausser der Dimension der sozialen Gerechtigkeit, die von allen als wichtiger Wert betrachtet wird. Letzteres impliziert – im Gegensatz zur deutschen Shell-Jugendstudie – dass der Wert soziale Gerechtigkeit unabhängig von der sozialen Herkunft der Heranwachsenden in der Schweiz als sehr hoch erachtet wird. Jugendliche und junge Erwachsene scheinen im Zeit-

alter der Globalisierung und zunehmender sozialer Unsicherheit für soziale Fragen sensibilisiert zu sein und erleben diese als persönlich wichtig. Dass Heranwachsende aus Mittelschulen erstaunlicherweise weniger Wert auf Leistung legen, könnte damit zusammenhängen, dass sie oft aus sozial privilegierten Elternhäusern stammen und von einer guten Ausbildung profitieren, was eine explizite interne Orientierung an Leistung überflüssig machen könnte.

Allgemeine Werthaltungen spiegeln sich nicht nur darin wider, welche Handlungsmaximen man für das eigene Leben als wichtig erachtet. Sie wirken sich auch auf einzelne Lebensbereiche aus und strukturieren deren Bewertung. Eine gewisse Konsistenz zwischen eigenen allgemeinen Werthaltungen, der Bewertung einzelner Lebensbereiche sowie konkretem Handeln ist wichtig für die Aufrechterhaltung des Selbstwertgefühls und das Wohlbefinden. So ist beispielsweise anzunehmen, dass besonders leistungsorientierte Personen auch den beruflichen Lebensbereich im Vergleich zu Freizeitvergnügungen oder auch der Pflege von Familienbeziehungen als besonders wichtig erachten, da in diesem Bereich am Ehesten das umgesetzt wird, was man für sich selbst als wichtig erachtet: das Erbringen von Leistung.



Abbildungen 4 und 5: Allgemeine Werte nach Schultyp

2. Bewertung von Familie, Beruf und Freizeit

In westlichen Gesellschaften teilen wir einen grossen Teil unserer Zeit auf drei Lebensbereiche auf: Familie, Beruf und Freizeit. Die Bedeutung der drei Bereiche hängt wie beschrieben von allgemeinen Werthaltungen, aber auch vom Alter und der jeweiligen Lebenssituation ab. Gemäss COCON-Ergebnissen schreiben nämlich Jugendliche und junge Erwachsene, die allgemein sehr leistungsorientiert sind, auch dem Beruf eine grosse Bedeutung zu. Dafür ist ihnen die Freizeit weniger wichtig. Umgekehrt messen junge Menschen mit hedonistischer Wertorientierung der Freizeit grosses Gewicht bei.

Wie sehen nun die Unterschiede nach Alter, Schultyp, Geschlecht, Nationalität oder Sprachregion aus? Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass Heranwachsende mit 15 und 21 Jahren vor unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben stehen. Bei einem Teil der 15-jährigen Jugendlichen steht der Übertritt in eine weiterführende Schule unmittelbar bevor. Andere beschäftigen sich mit der Berufswahl und suchen eine Lehrstelle. Für letztere rückt der berufliche Alltag in greifbare Nähe. Die Lebenssituation vieler 21-Jähriger ist in der Regel bereits vom Berufsalltag geprägt. Obwohl sich ein Teil dieser Altersgruppe noch in tertiären Ausbildungen befindet, hat die Mehrheit den Übertritt ins Erwerbsleben vollzogen oder mindestens durch eine betriebliche Berufsausbildung konkrete Berufserfahrung gesammelt. Um herauszufinden, welche Bedeutung die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der COCON-Studie dem Beruf im Vergleich zur Familie und zur Freizeit beimessen, wurden sie gebeten, den drei Bereichen in Abhängigkeit ihrer Bedeutung 10 Punkte zu verteilen.

Wie die Ergebnisse der Mittelwertvergleiche in Abbildung 6 zeigen, bewerten sowohl 15- als auch 21-Jährige die Familie am höchsten. An zweiter Stelle folgt der Beruf. Die Freizeit wird klar als weniger wichtig eingeschätzt. Interessanterweise erachten 15-Jährige den Beruf als wichtiger und die Freizeit als weniger wichtig als 21-jährige junge Erwachsene. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Freizeit für die ältere Gruppe, die oft bereits im Erwerbsleben steht und einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit mit bezahlter Arbeit verbringt, zu einem knappen und deshalb auch kostbareren Gut geworden ist.

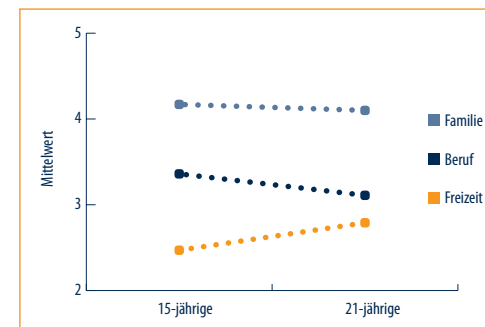
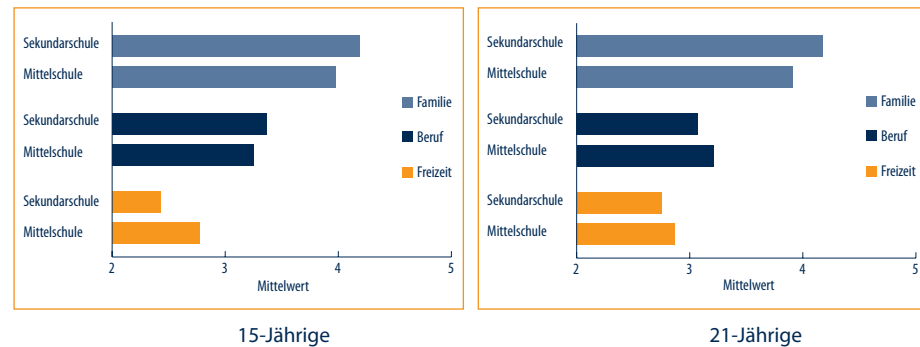


Abbildung 6: Familie, Beruf und Freizeit nach Altersgruppe

Darüber hinaus bewerten 15-jährige Mädchen und Burschen die drei Lebensbereiche gleich; es gibt keine statistisch signifikanten Unterschiede. Bei den 21-Jährigen ist dies anders: Junge Männer gewichten den Beruf nun höher als junge Frauen, welche dafür der Familie grössere Bedeutung einräumen. In diesem Unterschied spiegeln sich traditionelle Geschlechterrollen, wonach die Familie zum weiblichen und der Beruf zum männlichen Kernbereich zählen.



Abbildungen 7 und 8: Familie, Beruf und Freizeit nach Schultyp

Der absolvierte Schultyp hängt ebenfalls mit der Bewertung der verschiedenen Lebensbereiche zusammen (vgl. Abbildungen 7 und 8). 15-Jährige Sekundarschüler und -schülerinnen erachten die Familie als wichtiger als Gleichaltrige aus Mittelschulen. Für diese ist dafür die Freizeit wichtiger. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Mittelschüler in diesem Alter mehr Zeit in die Schule investieren müssen als Sekundarschüler. Folglich haben sie weniger Freizeit zur Verfügung, womit sie kostbarer und wichtiger wird. Für 21-Jährige ist dieser Effekt nicht feststellbar. Obwohl ehemalige Sekundarschüler und -schülerinnen gemäss Abbildung 8 die Freizeit (und den Beruf) etwas weniger gewichten, sind die Unterschiede statistisch nicht von Bedeutung. Junge Erwachsene mit Sekundarschulabschluss schreiben der Familie aber auch bei dieser Altersgruppe mehr Wert zu als solche aus Mittelschulen. Dafür dürfte der Umstand verantwortlich sein, dass die meisten Mittelschüler und -schülerinnen mit 21 Jahren noch mitten in der Ausbildung stehen, die bei Studierenden noch einige Jahre dauern wird. Die Gründung einer eigenen Familie steht deshalb noch stärker im Hintergrund als bei Sekundarschüler und -schülerinnen, die im Durchschnitt früher heiraten und Kinder bekommen.

Neben dem Alter, dem Geschlecht und dem Schultyp beeinflusst auch die Zugehörigkeit zu einer Sprachregion sowie die Nationalität die Bedeutung der drei Lebensbereiche (siehe Abbildungen 9 und 10). In beiden Altersgruppen sind Jugendliche und junge Erwachsene aus der Westschweiz berufsorientierter als solche aus der Deutschschweiz. Letztere messen der Freizeit viel grösseres Gewicht bei. Dies widerspricht dem gängigen Klischee, wonach die Romands das Leben leichter nehmen und weniger leistungs-, dafür genussorientierter sind als die Deutschschweizer. Die Familie hat für die Heranwachsenden beider Sprachgruppen eine ähnlich grosse Bedeutung.

Jugendliche und junge Erwachsene aus Ländern ausserhalb der EU – sie kommen überwiegend aus den Balkanstaaten oder der Türkei – sind erwartungsgemäss familienorientierter als solche mit Wurzeln in der Schweiz oder EU-Nationen. Sie gewichten auch den Beruf etwas höher, wobei der Unterschied hier eher klein ist. Schweizer und Schweizerinnen sowie junge Menschen aus EU-Staaten bewerten hingegen die Freizeit deutlich höher. Diese Unterschiede illustrieren die weniger ausgeprägte Individualisierung in vielen Gesellschaften ausserhalb der Schweiz und der EU, die stärker auf Familienbeziehungen und auf der Einordnung einzelner Mitglieder in das Gesamtwohl der Familie beruhen. Sie widersprechen auch dem oft gehörten Cliché, wonach ausländische Jugendliche weniger Interesse an Berufsarbeit zeigen und ein Leben mit viel Freizeit auf Kosten des Sozialstaats vorziehen.

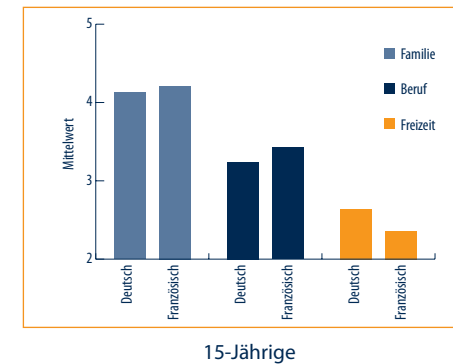


Abbildung 9: Familie, Beruf und Freizeit nach Sprachregion (15- & 21-Jährige)

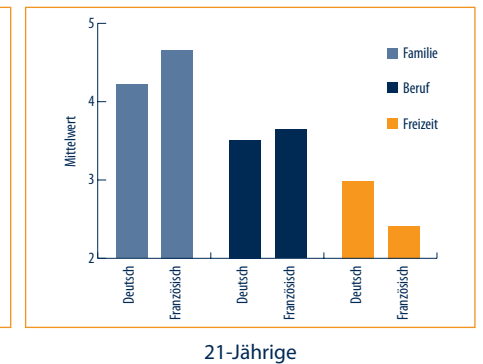


Abbildung 10: Familie, Beruf und Freizeit nach Nationalität (15- & 21-Jährige)

3. Berufswerte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Berufliche Werte sind Teil des allgemeinen Wertesystems einer Person. Sie beziehen sich auf die Bedeutung, die verschiedenen Aspekten von Arbeit beigemessen wird. Sie steuern die Berufswahl und wirken sich darauf aus, wie sich Individuen im beruflichen Leben verhalten. In modernen Gesellschaften sind drei berufliche Orientierungsmuster dominant: Extrinsische, intrinsische und altruistische. Personen mit hoher extrinsischer Wertorientierung im Beruf erachten beispielsweise einen guten Lohn, viel Berufsprestige, einen hohen Berufsstatus und gute Aufstiegsmöglichkeiten als erstrebenswerte berufliche Ziele. Für Personen mit ausgeprägter intrinsischer Orientierung sind hingegen Arbeitsinhalte wie interessante und kreative Aufgaben und die Nutzung und Erweiterung der eigenen Fähigkeiten zentral. Personen mit hohen altruistischen Berufswerten ist es besonders wichtig, etwas für die Gesellschaft und die Mitmenschen leisten zu können.

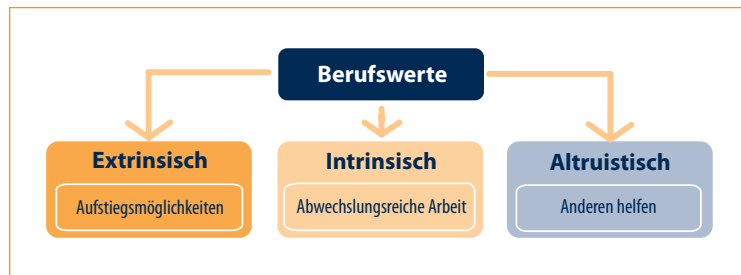


Abbildung 11: Dimensionen beruflicher Werte

COCON hat die drei dominanten beruflichen Orientierungsmuster anhand der Dimensionen Aufstiegsmöglichkeiten (extrinsisch), abwechslungsreiche Arbeit (intrinsisch) und anderen helfen (altruistisch) erfasst. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden gebeten, den drei Dimensionen gemäss ihrer relativen Wichtigkeit 10 Punkte zuzuteilen. Da sich die allgemeinen Werthaltungen von Jugendlichen, wie weiter vorne ausgeführt, auch in ihren Berufswerten widerspiegeln dürften, haben wir als erstes den Zusammenhang zwischen allgemeinen und beruflichen Werten betrachtet.

Gemäss den Ergebnissen weisen Jugendliche und junge Erwachsene, die berufliche Aufstiegsmöglichkeiten als besonders wichtig erachten, auch eine hohe Leistungsorientierung auf. Soziale Gerechtigkeit wird von ihnen hingegen weniger hoch bewertet. Diese ist erwartungsgemäss besonders für Heranwachsende wichtig, die ausgeprägte altruistische Berufswerte vertreten. Daraus lässt sich schliessen, dass bereits Heranwachsende über ein Wertesystem verfügen, dass über die einzelnen Lebensbereiche hinweg eine gewisse Konsistenz aufweist.

Als nächstes sind wir der Frage nachgegangen, wie wichtig extrinsische, intrinsische und altruistische Berufswerte für Schweizer Jugendliche und junge Erwachsene sind. Die in Abbildung 12 dargestellten Ergebnisse des Mittelwertvergleichs zeigen, dass beide Altersgruppen abwechslungsreicher Arbeit eine grössere Bedeutung zumessen als Aufstiegsmöglichkeiten und anderen helfen.

Während die altruistische Dimension anderen helfen von 15- und 21-Jährigen etwa gleich bewertet wird, ist abwechslungsreiche Arbeit für junge Erwachsene deutlich wichtiger als für Jugendliche, welche dafür Aufstiegsmöglichkeiten höher gewichten. Diese Unterschiede hängen vermutlich mit altersspezifischen Erfahrungen zusammen: So hat ein beträchtlicher Teil der 21-Jährigen bereits konkrete Berufserfahrungen gesammelt und weiss, dass der berufliche Alltag am Stärksten davon tangiert wird, ob die eigene Arbeit als interessant und abwechslungsreich erlebt wird.

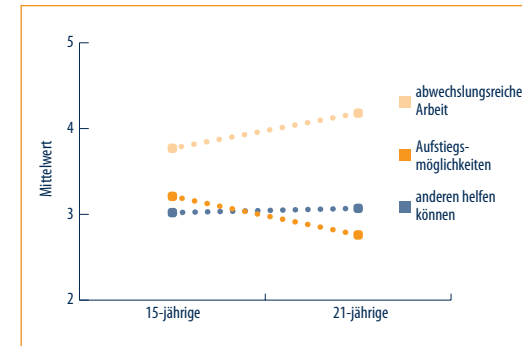


Abbildung 12: Berufliche Werte nach Altersgruppe

Wovon hängen berufliche Werte ab?

Die offensichtlichen Unterschiede in der Bedeutung, die Jugendliche und junge Erwachsene verschiedenen Berufswerten beimessen, werfen die Frage auf, wovon die Bewertung der drei Dimensionen abhängt. Nach welchen Merkmalen unterscheiden sich Jugendliche und junge Erwachsene, die Aufstiegsmöglichkeiten besonders hoch bewerten von solchen, für die abwechslungsreiche Arbeit oder Hilfestellungen für Mitmenschen wichtiger ist? Wir haben den Einfluss der sozialen Herkunft und familiärer Merkmale¹, demographischer Charakteristika sowie sozialer Kompetenzen und Persönlichkeitsmerkmale analysiert. Für 21-Jährige, die bereits erwerbstätig sind, haben wir zusätzlich Merkmale der Arbeitsstelle berücksichtigt. Die Analysen basieren auf multiplen Regressionsmodellen. Mit dieser statistischen Methode können die Netto-Einflüsse der einzelnen Merkmale auf die Bewertung der jeweiligen Dimension gleichzeitig untersucht werden.

¹ Da COCON nur für die Jugendlichen Informationen direkt bei den Eltern erfragt hat, kann der Einfluss von zwei familiären Merkmalen (Arbeitskomplexität der Hauptbetreuungsperson und elterlicher Stellenwert der Bildung) nur für die 15-Jährigen untersucht werden.

Bisherige Forschung

Die bisherige Forschung zeigt, dass Werthaltungen in Sozialisationsprozessen in der Familie, der Schule und später dem Berufsleben entwickelt werden. Kinder und Jugendliche wachsen in soziale Umfelder hinein, die unterschiedliche sozioökonomische und kulturelle Lebensbedingungen bieten. Im Kindes- und Jugendalter spielen insbesondere familiäre Einflüsse eine wichtige Rolle für die Herausbildung von Werten. Die Lebensbedingungen einer Familie prägen die Werthaltungen der Eltern mit. Die Kinder werden von den Wertorientierungen der Eltern beeinflusst und übernehmen diese teilweise selber. Obwohl sich die Werte von Eltern und Kindern bezüglich der Alltagsgestaltung oft unterscheiden, zeigen Forschungsergebnisse auch, dass Eltern und Kinder wichtige Lebensziele wie beispielsweise Bildungs- oder Berufsziele erstaunlich ähnlich gewichten. Welche Werte als wichtig erachtet werden, hängt massgeblich vom sozioökonomischen Status der Eltern, ihren Arbeitsinhalten und Einstellungen ab. Gut gebildete Eltern aus höheren sozialen Schichten verrichten selbstbestimmtere und komplexere Arbeit als solche aus tieferen sozialen Schichten. Dies führt dazu, dass sie intrinsische und altruistische Berufswerte häufig höher gewichten als extrinsische. Die Kinder machen sich diese Wertorientierungen zu Eigen und legen oft ebenfalls mehr Gewicht auf intrinsische und altruistische Dimensionen. Auch der Berufsinhalt der Eltern kann relevant sein: Üben die Eltern beispielsweise altruistisch geprägte Berufe aus, entwickeln vermutlich auch ihre Kinder eine stärkere Affinität für altruistische Berufswerte als für intrinsisch oder extrinsische.

Junge Menschen passen ihre beruflichen Werthaltungen auch den Möglichkeiten an, die ihnen aufgrund ihrer beruflichen Situation offen stehen. Gut erreichbare Ziele gewinnen an Bedeutung, während berufliche Werte, die nur schwer realisierbar sind, mit der Zeit als weniger wichtig eingestuft werden. So werden gute Aufstiegsmöglichkeiten vermutlich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders hoch bewertet, die auch im realen Berufsalltag gute Chancen haben, beruflich weiterzukommen. Dies trifft etwa für junge Erwachsene zu, die in grossen Betrieben mit internen Aufstiegsmöglichkeiten arbeiten. Die Forschung weist in diesem Zusammenhang auch auf einen Alterseffekt hin, indem sie aufzeigt, dass sich berufliche Werte zwischen der Adoleszenz und dem Erwachsenenalter infolge zunehmender Erfahrung verändern.

Aus der Persönlichkeitsforschung ist bekannt, dass Persönlichkeitsmerkmale mit bestimmten sozialen Interaktionsstilen zusammenhängen, die auf motivationaler Ebene in bestimmten Werthaltungen reflektiert sind. Für Jugendliche, die eine sehr verträgliche Persönlichkeit haben, die also zugänglich und kooperativ sind, sind Aufstiegsmöglichkeiten vielleicht weniger wichtig als der altruistische Wert, andern helfen zu können. Sozial kompetente Jugendliche und junge Erwachsene, die viel Mitgefühl für andere haben und gut mit anderen zusammenarbeiten können, gewichten altruistische Berufswerte vermutlich höher als etwa berufliche Aufstiegsmöglichkeiten.

Die nächsten drei Abschnitte beschäftigen sich mit der Frage, ob die beschriebenen Zusammenhänge auch für Jugendliche und junge Erwachsene in der Schweiz nachgewiesen werden können. Wir beschreiben für jeden der drei Berufswerte, welche Merkmale die Chancen erhöhen, dass Jugendliche und junge Erwachsene beruflich besonders hoch extrinsisch, intrinsisch oder altruistisch orientiert sind. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass es sich jeweils um Nettoeffekte handelt, die den Einfluss eines bestimmten Merkmals unter Konstanzhaltung aller anderen Merkmale im Modell abbilden.

3.1 Extrinsische Berufswerte

Was trägt dazu bei, dass Jugendliche und junge Erwachsene extrinsische Berufswerte in Form beruflicher Aufstiegsmöglichkeiten besonders hoch gewichten? Die Ergebnisse sind in Abbildung 13 schematisch dargestellt.

■ **Soziale Herkunft und Familie** Bei beiden Altersgruppen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Heranwachsenden sehr aufstiegsorientiert sind, wenn der Vater höchstens einen obligatorischen Schulabschluss aufweist. Dies gilt bei Jugendlichen auch, wenn die Hauptbetreuungsperson – es handelt sich meistens um die Mutter – wenig komplexe und anspruchsvolle Erwerbsarbeit ausführt beziehungsweise früher ausgeführt hat. Sowohl tiefe Bildung als auch wenig komplexe Tätigkeiten gehen in der Regel mit tiefem Einkommen und unattraktiver Arbeit einher, so dass die Kinder beruflichen Aufstieg wohl als eine wichtige Bedingung für eine bessere Berufssituation sehen und extrinsische Berufswerte deshalb höher bewerten als intrinsische Arbeitsinhalte.

Räumen die Eltern Bildung einen wichtigen Stellenwert für die gesellschaftliche Position und das berufliche Vorwärtskommen ein, werden extrinsische Berufswerte bei den Kindern ebenfalls gefördert. Die Werthaltungen der Eltern bezüglich Bildung wirken sich demnach auf die beruflichen Werte der Kinder aus. Dies erstaunt nicht, da Bildung und Beruf in der Schweiz eng miteinander verknüpft sind. Eine gute Bildung stellt eine unabdingbare Voraussetzung für die Ausübung prestigereicher und gut bezahlter Berufe dar. Bei den 21-Jährigen wird die Aufstiegsorientierung zusätzlich begünstigt, wenn die Mutter einen Beruf ausübt, der nicht frauendominiert ist. Da typische Frauenberufe wie beispielsweise Kindergärtnerin oder Krankenschwester oft altruistische Inhalte und wenig Aufstiegsmöglichkeiten beinhalten, scheint sich ein solcher Beruf der Mutter eher hemmend auf die Aufstiegsorientierung von jungen Erwachsenen auszuwirken.

■ **Soziale Kompetenzen und Persönlichkeit** Wie wichtig berufliche Aufstiegsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene sind, hängt auch von ihren sozialen Kompetenzen ab: Je mehr Mitgefühl und Teamfähigkeit sich die jungen Menschen zuschreiben, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie beruflichen Aufstieg hoch bewerten. Für die 21-Jährigen zeigt sich interessanterweise, dass sehr aufstiegsorientierte Personen eine nicht besonders verträgliche Persönlichkeitsstruktur aufweisen. Extravertiertheit fördert extrinsische Berufswerte hingegen. Die Erklärung für diese Zusammenhänge ist im kompetitiven Element

beruflichen Aufstiegs zu suchen. Er hängt davon ab, ob junge Erwerbstätige ihre berufliche Karriere aktiv in die Hand nehmen und sich auch gegen Widerstände und Mitbewerber und –bewerberinnen erfolgreich durchsetzen können. Zuviel Mitgefühl, Teamorientierung und Verträglichkeit können dabei ein Hindernis sein, zumindest für den beruflichen Erfolg in individualisierten postkapitalistischen Gesellschaftssystemen.

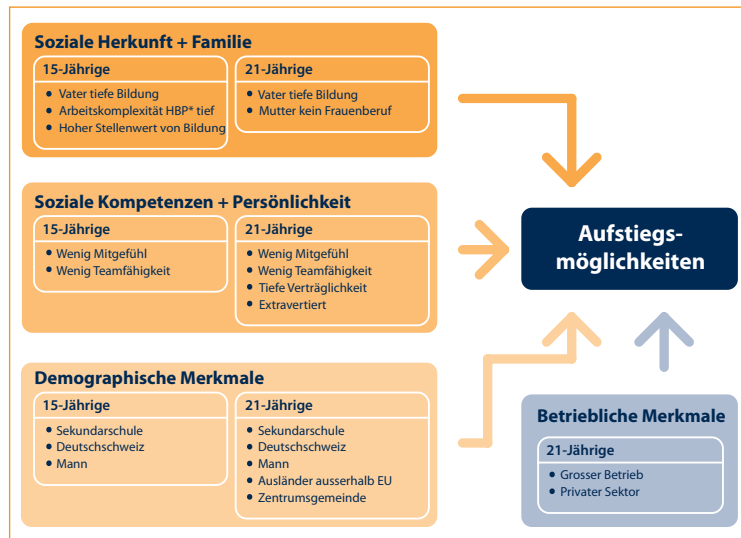


Abbildung 13: Bestimmungsgrössen extrinsischer Berufswerte

■ **Demographische Merkmale** Die demographischen Einflussgrössen fördern einige interessante Unterschiede zu Tage: Erstens sind Sekundarschüler und -schülerinnen in beiden Altersgruppen deutlich aufstiegsorientierter als Mittelschüler und -schülerinnen. Dies deckt sich mit den früheren Ergebnissen, die gezeigt haben, dass sie auch Leistung höher bewerten. Zweitens spiegelt sich in den Ergebnissen der vielbeschworene «Röstigraben»: Für Personen aus der deutschsprachigen Schweiz ist die Wahrscheinlichkeit grösser als für solche aus der welschen Schweiz, dass sie extrinsische Werte als besonders wichtig erachten. Und drittens ist beruflicher Aufstieg für Männer erwartungsgemäss enorm viel bedeutsamer als für Frauen, was mit traditionellen Vorstellungen zu Geschlechterrollen und der unterschiedlichen Bedeutung von Berufsarbeit für Männer und Frauen zusammenhängen dürfte.

Bei den 21-Jährigen spielen zusätzlich der Wohnort sowie die Nationalität eine Rolle: Wohnen die jungen Erwachsenen in einer Zentrumsgemeinde, das heisst in einer Stadt oder einer städtischen Agglomeration, nehmen die Chancen zu, dass sie besonders extrinsisch orientiert sind. Der Grund dürfte in den beruflichen Möglichkeiten zu suchen sein, die auf dem Land eingeschränkter sind als in wirtschaftlichen Zentren. Entgegen verbreiteter Vor-

* HBP = Hauptbetreuungsperson (meistens die Mutter)

stellungen sind Ausländer, die nicht aus dem EU-Raum stammen – ein grosser Teil davon kommt aus Balkanländern und der Türkei –, viel aufstiegsorientierter als junge Erwachsene mit Schweizer oder EU-Wurzeln. Sie bewerten auch den Beruf etwas höher, wie die Ergebnisse weiter vorne gezeigt haben. Es handelt sich bei diesen Ausländern und Ausländerinnen um eine tendenziell benachteiligte Gruppe, deren berufliche Situation oft nicht besonders gut ist. Beruflicher Aufstieg bietet für sie wohl eine nahe liegende Möglichkeit zur Verbesserung ihrer ökonomischen und sozialen Situation.

■ **Betriebliche Merkmale** Wie wirkt sich nun bei erwerbstätigen jungen Erwachsenen die Arbeitssituation aus? Abbildung 13 zeigt, dass eine Anstellung im öffentlichen Sektor die Wahrscheinlichkeit senkt, dass 21-Jährige besonders hohe extrinsische Berufswerte haben. Möglicherweise bietet der öffentliche Dienst im Durchschnitt schlechtere Aufstiegsmöglichkeiten als die Privatwirtschaft, was sich auf die Bewertung beruflichen Aufstiegs durch die Angestellten auswirkt. Denkbar ist aber auch, dass junge Erwachsene mit wenig ausgeprägter Aufstiegsorientierung eher eine Stelle im öffentlichen Dienst suchen. Im Weiteren spielt die Betriebsgrösse eine Rolle: Je grösser der Betrieb, in welchem jemand arbeitet, desto wichtiger werden die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten. Grosse Betriebe bieten in der Regel viel bessere Karrieremöglichkeiten als kleine, was sich auch auf die Wertorientierung der Angestellten auszuwirken scheint.

3.2 Intrinsische Berufswerte

Wie wir bereits gesehen haben, bewerten viele Jugendliche und junge Erwachsene intrinsische Berufswerte in Form von abwechslungsreicher Arbeit besonders hoch. Abbildung 14 zeigt, welche Merkmale dazu besonders beitragen.

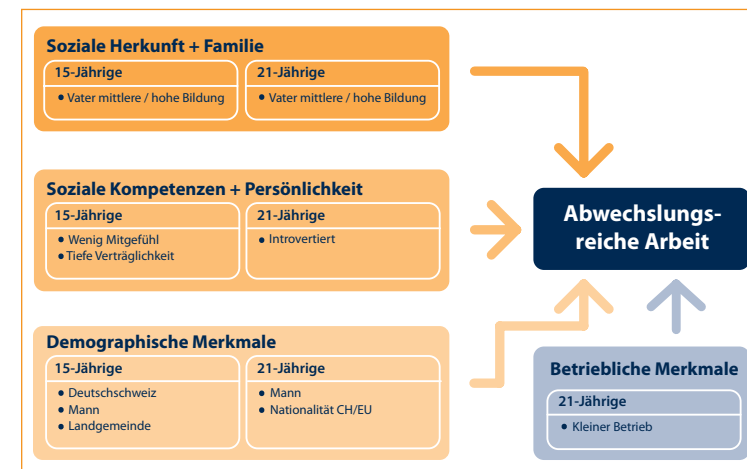


Abbildung 14: Bestimmungsgrössen intrinsischer Berufswerte

■ **Soziale Herkunft und Familie** Für Jugendliche und junge Erwachsene, deren Vater höchstens einen obligatorischen Schulabschluss hat, ist abwechslungsreiche Arbeit deutlich weniger wichtig als für solche mit besser gebildeten Vätern. Wie wir bereits gesehen haben, präferieren Heranwachsende aus bildungsfernen Elternhäusern überdurchschnittlich oft berufliche Aufstiegsmöglichkeiten.

■ **Soziale Kompetenzen und Persönlichkeit** Hier sind die Befunde für die beiden Altersgruppen unterschiedlich. Bei den 15-Jährigen wirken sich sehr viel Mitgefühl sowie eine sehr verträgliche Persönlichkeit eher hemmend auf intrinsische Berufsorientierungen aus. Dies gilt besonders im Vergleich zu Jugendlichen, denen altruistische Berufswerte besonders wichtig sind, wie der nächste Abschnitt zeigen wird. Bei den 21-Jährigen steht nur die Extraversion mit der Gewichtung abwechslungsreicher Arbeit in Zusammenhang. Extravertiertheit mindert die Wahrscheinlichkeit, abwechslungsreiche Arbeit besonders hoch zu gewichten.

■ **Demographische Merkmale** Die Bedeutung intrinsischer Berufswerte unterscheidet sich auch nach demographischen Merkmalen. 15-Jährige aus ländlichen Gemeinden und aus der Deutschschweiz gewichten abwechslungsreiche Arbeit etwas höher als Jugendliche aus Zentrumsgemeinden und aus der französischsprachigen Schweiz. Männer legen mehr Wert auf intrinsische Berufswerte als Frauen, und zwar in beiden Altersgruppen. Im Weiteren erachten 21-jährige mit Schweizer oder EU-Wurzeln Arbeitsinhalte als wichtiger als Ausländer aus nicht-europäischen Ländern. Der letzte Abschnitt hat gezeigt, dass dieser Gruppe dafür berufliche Aufstiegsmöglichkeiten wichtiger sind.

■ **Betriebliche Merkmale** Eine Anstellung in einem Grossbetrieb mit über 500 Beschäftigten senkt bei 21-jährigen Erwerbstätigen die Chance, abwechslungsreiche Arbeit besonders hoch zu bewerten. Der Grund dürfte in den strukturell bedingten guten Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb von Grossbetrieben zu suchen sein, die dazu führen, dass intrinsische Orientierungen an Wert verlieren.

3.3 Altruistische Berufswerte

Wenden wir uns drittens der Frage zu, welche Merkmale dazu beitragen, dass Jugendliche und junge Erwachsene besonders viel Gewicht auf altruistische Berufswerte legen. Abbildung 15 illustriert die Ergebnisse.

■ **Soziale Herkunft und Familie** In beiden Altersgruppen haben Jugendliche aus sozial eher schlechter gestellten Familien eine höhere Wahrscheinlichkeit, altruistische Berufswerte besonders hoch zu gewichten: Anderen helfen ist für 15-Jährige mit einem schlecht gebildeten Vater, der höchstens einen obligatorischen Schulabschluss aufweist, wichtiger als für solche mit besser gebildeten Vätern. Je tiefer zudem der Berufsstatus der Hauptbetreuungsperson ist – in der Regel handelt es sich hier um die Mütter –, umso bedeutender ist für die Jugendlichen der Wert, anderen zu helfen. Interessanterweise wirken sich auch die Arbeitsbedingun-

gen der Eltern auf die Stärke des Helfermotivs aus: Verrichtet die Hauptbetreuungsperson komplexe Erwerbsarbeit, die komplizierte Entscheidungen und genaues Planen erfordert, werden die altruistischen Berufswerte der Kinder gefördert. In der Forschung wird vermutet, dass solche Eltern grösseres Gewicht auf Arbeitsinhalte als auf extrinsische Gratifikationen legen, was sich vor allem auf die altruistische Orientierung der Kinder auszuwirken scheint.

Räumen die Eltern Bildung einen eher geringen Stellenwert ein, steigt die Chance, dass 15-Jährige anderen helfen als besonders wichtig erachten. Viele altruistisch ausgerichtete Berufe wie beispielsweise Krankenschwester oder Sozialarbeiter sind gesellschaftlich nicht besonders hoch angesehen und werden von bildungsbewussten Eltern wahrscheinlich als wenig erstrebenswert und wenig prestigereich erachtet, was sich auf die Werthaltungen der Kinder überträgt.

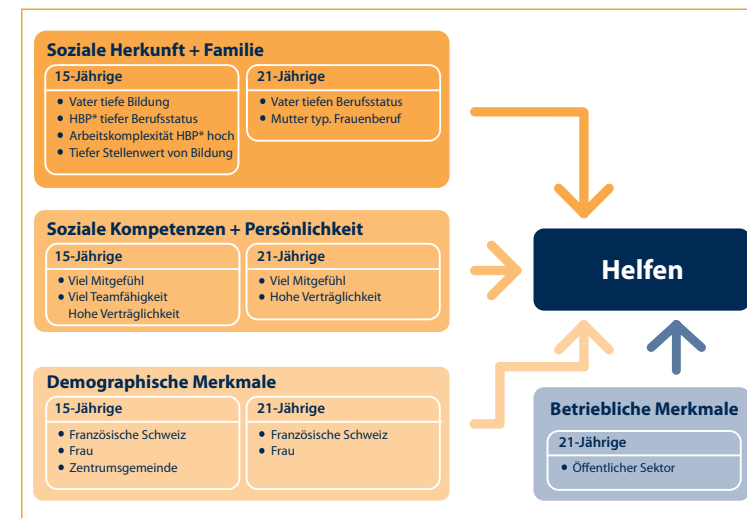


Abbildung 15: Bestimmungsgrössen altruistischer Berufswerte

Bei den 21-Jährigen fördert ein tiefer Berufsstatus des Vaters altruistische Berufswerte. Zudem spielt bei dieser Altersgruppe der Berufstyp der Mutter eine Rolle: Haben die Mütter einen typischen Frauenberuf erlernt oder ausgeübt, gewichten die Kinder das Motiv, anderen zu helfen, höher. Auch dies weist darauf hin, dass sich Werthaltungen der Eltern tatsächlich auf die Kinder übertragen. Viele der typischen Frauenberufe weisen nämlich altruistische Arbeitsinhalte auf und sind auf helfende, lehrende und unterstützende Tätigkeiten ausgerichtet.

■ **Soziale Kompetenzen und Persönlichkeit** Altruistische Berufswerte sind für Personen wichtig, die sozial überdurchschnittlich kompetent sind und auch aufgrund ihrer Persönlichkeit gut mit anderen Menschen interagieren können: Ein hohes Mass an Mitgefühl und eine

* HBP = Hauptbetreuungsperson (meistens die Mutter)

sehr verträgliche Persönlichkeit erhöhen nämlich die Chance, dass Jugendliche und junge Erwachsene ausgesprochen altruistische Werthaltungen an den Tag legen. Bei den 15-Jährigen fördert auch Teamfähigkeit die Bedeutung, anderen im Beruf zu helfen. Heranwachsende orientieren sich demnach an beruflichen Werten, die mit den eigenen Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmalen übereinstimmen.

■ **Demographische Merkmale** Jugendliche und junge Erwachsene aus der Deutschschweiz gewichten altruistische Berufswerte deutlich weniger hoch als solche aus der französischsprachigen Schweiz. Die Ergebnisse der vorherigen Abschnitte haben gezeigt, dass in der Deutschschweiz Aufstiegsmöglichkeiten stärker zählen. Erwartungsgemäss ist auch Frauen der Wert, anderen zu helfen, viel wichtiger als Männern. Dies entspricht den traditionellen Geschlechterrollen, die auch im Berufsleben nach wie vor stark verankert sind und den Frauen helfende und unterstützende Aufgaben zuweisen. Altruistische Berufswerte werden zudem von 15-Jährigen, die in Zentrumsgemeinden wohnen, höher bewertet als von solchen aus ländlichen Gemeinden. Bei den 21-Jährigen ist dies nicht feststellbar.

■ **Betriebliche Merkmale** Erwerbstätige junge Erwachsene, die im öffentlichen Sektor angestellt sind, haben im Vergleich zu solchen aus der Privatwirtschaft eine höhere Wahrscheinlichkeit, altruistische Berufswerte hoch zu gewichten. Viele Stellen im öffentlichen Sektor sind auf soziale Hilfeleistungen und Unterstützung ausgerichtet. Man denke beispielsweise ans Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen, das zu den Kerngebieten des öffentlichen Sektors gehört. Diese Arbeitsinhalte färben vermutlich auf die Berufswerte der Arbeitenden ab. Umgekehrt wählen Personen mit ausgeprägt altruistischen Berufswerten auch Berufe mit entsprechendem Tätigkeitsprofil.

Idealtypische Steckbriefe

Fassen wir abschliessend die wichtigsten Bestimmungsgrössen der drei beruflichen Werte in Form idealtypischer Steckbriefe zusammen: Sehr extrinsisch orientierte Jugendliche und junge Erwachsene, die berufliche Aufstiegsmöglichkeiten hoch gewichten, stammen aus tiefen sozialen Schichten. Sie haben nicht besonders hohe soziale Kompetenzen in Form von Mitgefühl und Teamfähigkeit, sind von ihrer Persönlichkeit her nicht besonders verträglich, dafür jedoch sehr extrovertiert. Es handelt sich zudem oft um Männer, die in der Deutschschweiz wohnen.

Jugendliche und junge Erwachsene, die den intrinsischen Wert abwechslungsreiche Arbeit sehr wichtig finden, stammen eher aus mittleren und hohen sozialen Schichten. Sie haben nicht besonders viel Mitgefühl und sind in ihrer Persönlichkeit nicht besonders verträglich. Auch hier sind Männer und Deutschschweizer deutlich übervertreten.

Ausgesprochen altruistisch orientierte Heranwachsende, die im Beruf anderen helfen möchten, kommen auch eher aus tiefen sozialen Schichten. Sie weisen ausgesprochen viel Mitgefühl und Teamfähigkeit auf und haben eine sehr verträgliche Persönlichkeit. Es sind viel häufiger Frauen als Männer und Personen aus der französischsprachigen Schweiz.

Fazit

Gesamthaft zeigen die Ergebnisse von COCON, dass Jugendliche und junge Erwachsene in der Schweiz soziale Wertorientierungen sehr hoch bewerten. So wird der allgemeine Wert der sozialen Gerechtigkeit von beiden Altersgruppen am höchsten gewichtet. Hedonistische Werte mit einer Orientierung an Spass und Freizeit sind für Heranwachsende deutlich weniger relevant und scheinen mit zunehmendem Alter noch an Bedeutung zu verlieren. Jugendliche und junge Erwachsene sind zudem ausgesprochen familienorientiert, wie die Bewertung der Lebensbereiche Familie, Beruf und Freizeit illustriert: Die Familie hat für 15- und 21-Jährige den höchsten, Freizeit hingegen den geringsten Stellenwert.

Bei den beruflichen Werten wird im Durchschnitt insbesondere die intrinsische Dimension abwechslungsreiche Arbeit als bedeutsam erachtet und zwar von beiden Altersgruppen. Darin spiegelt sich ein Trend, der für moderne westliche Gesellschaften allgemein beobachtbar ist und vom Soziologen Martin Heidenreich als «Subjektivierung der Arbeit» beschrieben wird: Extrinsische Arbeitswerte verlieren tendenziell an Bedeutung, während intrinsische Arbeitsinhalte in Form von interessanter, anforderungsreicher und selbständiger Tätigkeiten wichtiger werden.

Die Bedeutung verschiedener Arbeitswerte unterscheidet sich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen allerdings: Je nach sozialer Herkunft, familiären und demographischen Merkmalen, sozialen Kompetenzen und Persönlichkeitsfaktoren sowie dem Arbeitsumfeld gibt es beträchtliche Unterschiede in der Bewertung der drei untersuchten Dimensionen. Dies weist darauf hin, dass Berufswerte tatsächlich im Rahmen von Sozialisationsprozessen in der Familie, der Schule und dem Erwerbsleben erworben werden und in engem Zusammenhang mit der Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung stehen. Werthaltungen wichtiger Bezugspersonen und aktuelle Lebensbedingungen, beispielsweise in Form des Arbeitsumfeldes, sowie Persönlichkeits- und Kompetenzmerkmale wirken sich darauf aus, ob Jugendliche und junge Erwachsene eher extrinsische, intrinsische oder altruistische Wertorientierungen entwickeln.



Das Zürcher Unternehmerforum

Die gemeinnützige Stiftung Zürcher Unternehmerforum (ZUF) mit Sitz in Zürich widmet sich – vor allem im Rahmen jährlicher Panel-Veranstaltungen – der Förderung unternehmerischen Gedankengutes auf der Basis eines breit gefassten Verantwortungsbewusstseins, der Auseinandersetzung mit dem Erfolg liberal orientierter Unternehmer sowie dem interdisziplinären Gedankenaustausch zu Wirtschafts- und Unternehmerfragen – dies im Spannungsfeld politischer, sozialer und gesellschaftlicher Veränderungen.

Das Zürcher Unternehmerforum führte 1987 ein erstes Panelgespräch durch. Die Veranstaltungen werden heute von namhaften Unternehmungen und Institutionen unterstützt. Die Panelveranstaltungen sind nicht-öffentlich, eine Teilnahme ist nur durch persönliche Einladung möglich.

Bisherige Themen

- 2006 «Mut für morgen! Mut für Reformen? Die Aufgabe der Politik und die Hausaufgaben der Wirtschaft»
- 2005 «Patron versus Unternehmer»
- 2004 «Mobilität – der neue Erfolgsfaktor?»
- 2003 «Plädoyer für ein neues Rollenverständnis»
- 2002 «Wirtschaft und Ethik – ein Widerspruch? Vom Umgang mit Macht»
- 2000 «Potenzial einer Marke»
- 1999 «Value Generation»
- 1998 «Im Brennpunkt»
- 1997 «Turn around»
- 1996 «Change»
- 1995 «Staat, Volk und Wirtschaft: Gegner statt Verbündete?»
- 1994 «Gestalten statt verwalten»
- 1993 «Substanzen denken versus Ertragsdenken»
- 1992 «Die Nachfolgelösung – ein Konflikt zwischen Ego und Verantwortung»
- 1991 «Kulturelles und soziales Engagement – ein unternehmerisches Selbstverständnis?»
- 1990 «Unternehmen zwischen Ökonomie und Ökologie»
- 1989 «Keeping Private»
- 1988 «Leader versus Manager»
- 1987 «Going Public, Wachstum durch Unternehmensöffnung»

Weitere Informationen finden sich unter www.zuf.ch

31. August 2007





Zürcher Unternehmerforum

Zürcher Unternehmerforum | Postfach 2141 | 8022 Zürich | Tel. 044 221 07 41
zuercher-unternehmerforum@bluewin.ch | www.zuercher-unternehmerforum.ch